

Die Geschichte der Postkarte

Woher kommt die Postkarte und wer hat sie erfunden? Der einstige General-Postdirektor des Norddeutschen Bundes und spätere Staatssekretär im Reichssportamt, Heinrich von Stefan, stellte 1865 als Geheimer Postrat beim königlich preussischen Generalpostamt seine Idee eines „Postblattes“ – wie er die Postkarte nannte – vor:

„Die jetzige Briefform gewährt für eine erhebliche Anzahl von Mitteilungen nicht die genügende Einfachheit und Kürze. Es hat die Dimension eines gewöhnlichen Briefcouverts größerer Art und besteht aus steifem Papier. Die Vorderseite würde als Überschrift die Benennung des Postbezirks und eine entsprechende Vignette (Landeswappen) tragen, links einen markierten Rand zum Abdruck des Postaufgabestempels, rechts die Postfreimarke, gleich in das Formular eingestempelt. Dann ein Raum für die Adresse mit dem Vermerk ‚An‘, sowie die vorgedruckte Notiz: ‚Die Rückseite kann zu schriftlichen Mitteilungen jeder Art benutzt werden.‘“

Dass diese für jedermann lesbar sind und man den Verlust des Postheimnisses befürchtete ist wohl einer der Gründe für die Ablehnung des Vorschlages.



Foto: Archiv Jürgen Marx

(Mit dieser Postkarte bestellte der damalige Wirt zu Birkenbühl am 11.12.1900 „eine Ladung Bier“ bei der Brauerei Rauh & Ploß in Selb. Anhand des Aufgabe- und Ankunftsstempel sieht man, dass die Post schon vor 100 Jahren schnell war)

Keine vier Jahre später forderte der österreichische Ministerialrat Prof. Dr. Emanuel Hermann in der „Neuen Freien Presse“ vom 26. Januar 1869 in dem Artikel „Über neue Art der Correspondenz mittels der Post“ die österreichische Postverwaltung auf, Postkarten herauszugeben. Dieser Vorschlag wiederum traf auf große Zustimmung und am 1. Oktober 1869 wurde unter dem österreichischen Postdirektor Dr. Vincenz Freiherr Maly von Vevanovič die „Correspondenz-Karte“ eingeführt.

Die Postverwaltung des Norddeutschen Bundes führte dann 1870, gleichzeitig mit Baden, Württemberg und Bayern die „Correspondenz-Karte“ ein.

Der Absatz war gewaltig: in den ersten beiden Monaten nach der Einführung waren schon über 2 Millionen davon verkauft.



Foto: Archiv Jürgen Marx

(Österreichische Correspondenz-Karte, geschrieben am 6.11.1869)

Im Allgemeinen verbindet man die erste Bildpostkarte mit August Schwarz, der als Hofbuchhändler und Druckereibesitzer in Oldenburg lebte. Am 16. Juli 1870, als Preußen stündlich mit der Kriegserklärung Frankreichs rechnete, hatte König Wilhelm I. die Mobilmachung angeordnet. Um seine Sympathie für die militärischen Maßnahmen gegen Frankreich zu bekunden, ließ August Schwarz einige der gerade erst aufgekommenen Correspondenz-Karten mit einem Klischee bedrucken, das einen Artilleristen zeigt, der eine Kanone lädt. Der Göttinger Ludolf Parisius war 1871 mit einer Geburtstagsglückwunschkarte vielleicht der erste, der eine „echte“ Ansichtskarte veröffentlichte.

Und hier beginnt dann eine ganz eigene Geschichte der Ansichtskarten: Es gibt sie in unterschiedlichen Größen und Formen, sie werden in unterschiedlichen Drucktechniken hergestellt: in Holzschnitten, Kupferstichen, Lithographien, Chromolithographien, Prägedruck in Gold und in Silber, in Glanzdruck, in Fotodruck, in Lichtdruck, in Offsetdruck. Gefördert wurde diese Tendenz sicher durch den beginnenden Reiseverkehr in Europa, allen voran die Bäderreisen und Bildungsreisen auf die sich das mittelständische Bürgertum um 1900 machte, und wo das Schreiben einer Karte als obligate Statushandlung betrachtet wurde. So ist es nicht verwunderlich, dass auch in unserem Fichtelgebirge nahezu jeder Ort und jedes Dorf, jeder Bahnhof, fast jedes Hotel und viele Gaststätten bald ihre „eigene“ Postkarte hatten.

Schön ist es, die längst vergessenen Grüße und auch Aufträge aus vergangenen Tagen zu lesen. So wurde 1906 eine Karte von Thierstein nach Neudes verschickt, mit der Aufforderung, die Verwandtschaft möge doch am Samstag zum Kartoffelgraben kommen. Ein Verehrer aus Neuhaus an der Eger traute wohl dem Briefträger nicht ganz und schrieb nur die Adresse in deutscher Schrift. Den Text aber, der für seine Liebste bestimmt war, verfasste er in Steno.

Wenn ein Burschenverein einen Ausflug unternahm, war es Pflicht den Daheimgebliebenen zu schreiben. Meistens war es eine „Wirtshauskarte“ mit der dann geprahlt wurde, wie viel Liter Bier jeder schon getrunken hatte.

Leider ist in unserem heutigen Zeitalter, in dem Handy und Internet regieren, das Schreiben von Postkarten völlig aus der Mode gekommen. Man bekommt zwar in den Geschäften verschiedene Ansichtskarten angeboten, aber gekauft werden sie so gut wie nicht. Als ich im Thiersheimer Schreibwarengeschäft einmal eine Karte kaufen wollte, sagte die Verkäuferin zu mir:

„Ja gitz denn dös aanu? ich glaab, du bist heier da äiaschte, der wos a Kartn kaft“.

Darum, lieber Leser: warum Einladungen, Glückwünsche und Grüße per e-mail oder SMS senden? Kauf dir eine schöne Karte, klebe eine Briefmarke in die rechte obere Ecke und schreibe ein paar nette Zeilen. Der Empfänger wird sich sicherlich freuen, wieder einmal einen richtigen „Gruß aus“ in seinem Briefkasten zu finden.